



„Wir bitten nicht länger um Erlaubnis!“

30 Jahre Radio Dreieckland

Das Band zur legendären ersten Sendung gibt es nicht mehr. Diese ersten zwölf Sendeminuten des Senders „Radio Verte Fessenheim“ wie er damals noch hieß, die sind verschütt gegangen. Aber jener legendäre 4. Juni 1977 hat die Geschichte des freien Freiburger Senders Radio Dreieckland (RDL) geprägt, der Mythos um den besetzten Strommasten im Elsass, wo alles begann, ist größer als die heutige Reichweite des ehemaligen Piratensenders. In diesem Sommer feiert das Radio, das seit 1988 eine staatliche Lizenz besitzt, sein 30-jähriges Bestehen.

Bei all den strukturellen Unterschieden zwischen den elsässischen Piraten der ersten Stunde, die aus Heiteren vom besetzten Sendemastplatz aus mit einem kleinen, schwachen Sender in den Äther gingen, und den heutigen Radiomachern in ihrem legalen Studio auf dem Grether-Gelände in Freiburg, teilen sie doch noch immer die gleiche Motivation für ihre Arbeit: Gegenöffentlichkeit herzustellen zu den herrschenden Medien und sich Gehör zu verschaffen, wo es gilt, kritikwürdige Zustände anzuprangern. Die Themenpalette des linken, demokratischen und nichtkommerziellen Radios hat sich im Laufe der Jahre

erweitert. Ursprünglich als „Bewegungsradio gegen Atomkraft“ gedacht, als die Stimme, die den Kernkraftgegnern der Region über Ländergrenzen hinweg Gewicht verlieh, wurde das illegale Radio Fessenheim bald auch zum wichtigen Medium der Freiburger Hausbesetzerzene. Schon Ende der 70er Jahre wurde von Streiks berichtet, von Polizeiaktionen, bei denen oft genug die illegal Sendenden selbst das Ziel waren.

Nachdem die Freiburger Redaktion vier Jahre legal aus einem Colmarer Studio gesendet hatte, trauten sich die Piraten im so genannten Radio-Frühling 1985 illegal aus Freiburg zu

Das versteckte Sendestudio wurde nie gefunden

funken. Dieses und das folgende Jahr waren geprägt von Razzien, Demos für das Radio, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen, aber David gewann gegen Goliath, das versteckte Sendestudio wurde von der Polizei nicht gefunden. Am 23. Juli 1988 erhielt RDL nach zähem Ringen doch eine Lizenz, zwei Jahre später bezog es seine heutigen Räume auf dem Grether-Gelände. Migration, Sexismus, Antisemitismus, Globalisierung

– die Themen gehen den freien Radiomachern, zu deren Programm Sendungen in dreizehn Sprachen gehören, nicht aus, aber leider auch nicht die Probleme. Da die Hausfrequenz des Senders auf 102,3 Megahertz selten störungsfrei empfangbar ist, weil aus Frankreich und der Schweiz zwei starke Sender dagegen funken, hat RDL sich schon vor Jahren um eine zusätzliche Stadtfrequenz bemüht. Bekommen hat diese jedoch das Uni-Radio im März 2004, obwohl die Genehmigungsbehörde, die Landesanstalt für Kommunikation (LfK) in Stuttgart, eine zusätzliche Frequenz für Freiburg bis dato für unmöglich erklärt hatte. Gegen das Uni-Radio läuft nun eine Verfassungsbeschwerde, daneben haben die RDLer aber auch finanzielle Sorgen, weil ihnen seit drei Jahren stetig die Fördergelder des Landes auf nunmehr 51.000 Euro gekürzt werden und die Zahl der zahlenden Mitglieder stagniert. Aber diese Schattenseiten gehören zum Alltagskampf der Freien Radios, davon lassen sich die Menschen, die hinter Radio Dreieckland stehen, die Feierlaune beim 30-jährigen Jubiläum sicher nicht verderben.

Georg Giesebrecht

Fotos: © Georg Giesebrecht, Radio Dreieckland



30 Jahre RDL
Die DVD versammelt übersichtlich Texte, Film- und Hörbeispiele, zum Stöbern, Erinnern und Forschen. Unkostenbeitrag 7 Euro, erhältlich unter presse@rdl.de

30 Jahre RDL Jubiläumsprogramm:

Sa., 9. Juni, 19.30 Uhr
im E-Werk
Großer Gala-Abend
DVD-Vorstellung,
Literatur- & Musikperformance
mit Ursi Aeschbacher & Lukas
Lindenmaier

Mi., 27. Juni, 18 Uhr,
ab Strandcafé
Fang die Ätherpiraten!
Stadttrudgang, der das
Geheimnis des versteckten
Sendestudios lüftet
(auch am 25.7./26.9.)

Sa., 30. Juni,
20 Uhr,
Grethergelände
Hoffest von Radio
Dreieckland
Mit Vorprogramm,
Live-Bands, DJs



Uni goes Porno

Der aka-Filmclub zeigte nackte Tatsachen

In der Shampoo-Werbung wird lustvoll gestöhnt, auf dem Werbeplakat im Kino heißt es „Besorg's dir!“ - unter dem Bild einer Eis lutschenden Blondine. Sex sells und die Befriedigung ist nur noch einen Mausklick entfernt. Wir sind umgeben von einer Glitzerwelt aus prallen Brüsten, knackigen Pos und perfekt genormten Waschbrettbäuchen. In Form einer Sexfilm-Reihe des aka-Filmclubs erreichte der Feldzug der nackten Haut nun auch den Hörsaal - und hatte diesmal eine erfrischende Botschaft mit im Gepäck.

Es findet sich nichts Schockierendes in dieser Reihe, nichts, was Tabus brechen würde. Es ist nur Sex!“, hieß es in der Programmbeschreibung zur Reihe „Wir alle reden über Sex!“ des aka-Filmclubs (www.aka-filmclub.de). Drei Filme mit den unschuldig anmutenden Titeln „Shortbus“, „9 Songs“ und „Intimacy“ zeigte der studentische Filmclub in den letzten Wochen im Hörsaal 2006 des KG II - mit der Absicht, „lebensnahen, natürlichen Sex“ auf die Leinwand zu bringen, so Vorsitzender Christoph Becker. Gezeigt wurde so ziemlich alles: schwuler Gruppensex, Selbstbefriedigung, aufeinander klatschende, schweißnasse Leiber und Genitalien in Großaufnahme. Die Darsteller der drei Filme haben vor der Kamera echten Sex und das sieht man auch. Aber: Nicht jeder real vollzogene Sex im Film ist Pornografie. „Wir alle mögen Sex“, meint Becker. „das ist doch nichts, worüber man die Nase rümpfen sollte.“ Dass Sex immer noch ein Tabu ist, weiß hingegen Dominique Schirmer. Die Freiburger Soziolo-

gin führte 2004 im Rahmen des interdisziplinären Projekts „Körper - Kultur - Medien“ an der Universität Freiburg die Untersuchung „Pornografie als Kontextphänomen“ durch. Aus ihrer Erfahrung als Wissenschaftlerin weiß sie: „Über Sexualität zu reden, ist nicht selbstverständlich.“ Auch wenn uns die mediale Omnipresenz von Nacktheit etwas anderes glauben machen will.

„Im Zusammenhang mit unserer Studie kam heraus, dass sich viele Menschen unter sexuellen Leistungsdruck gesetzt fühlen“, sagt Schirmer, denn: „Die eigene Sexualität und die Darstellung von Sex in den Medien klaffen auseinander.“ Schon Dreizehnjährige hielten sich für langweilig, weil sie denken, dass alle anderen in ihrem Alter längst Sex hätten. Aber der „Durex Local Report 2006“ ergab, dass die meisten Jugendlichen in Deutschland ihr erstes Mal kurz vor dem 16. Geburtstag erleben.

Der Kondomhersteller Durex bringt seit 1996 jährlich einen Bericht über das Liebensleben der Deutschen heraus.

Mehr als 13.000 Bundesbürger nahmen im vergangenen Jahr an der Online-Befragung teil. Heraus kam: Der Durchschnitts-Deutsche hat jährlich rund 120 Mal Sex. Das entspricht im Schnitt zwei bis drei Mal pro Woche. Jeder dritte Befragte gab an, mit seinem Sexleben unzufrieden zu sein.

Jugend, Schönheit und sexuelle Vitalität sind die Objekte der Begierde in unserer Gesellschaft. Der moderne Mensch ist geil - geil auf Sex, immer und überall. Solche genormten Vorstellungen wurden in der Sexfilm-Reihe des aka-Filmclubs ganz bewusst nicht bedient. „Wer sich Sex anschauen möchte, hat meist nur die Wahl zwischen prolligen Pornos, deren Rollenzuschreibungen im besten Falle lachhaft sind, oder weich gespültem ‚Soft-Porno‘ - Hollywood-Plastikkitsch, in dem sich makellose Menschen voller Pathos aneinander reiben“, sagt Christoph Becker. „Shortbus“, „9 Songs“ und „Intimacy“ zeigen Sex dagegen als normalste Sache der Welt: verkrampft oder beglückend, problembehaftet oder schlicht, ungeschminkt und mit Raum für den ein oder anderen Lacher.

Katrin Dreher

Fotos: © Stardust, Fox-Prokino, Senator Film



Hoch hinaus

chilli-Streitgespräch zwischen zwei Douglasien

Es gibt den ältesten, den dicksten, den am meisten Fläche bedeckenden und natürlich den höchsten Baum Deutschlands. Der, so behauptete zumindest das Freiburger Rathaus unlängst, stehe als Douglasie auf dem Illenberg – nennen wir sie Lady Illenberg – zwischen Biederbach und Elzach. Doch daran hegt jemand laute Zweifel: eine andere Douglasie, die im Eberbacher Stadtwald – nennen wir sie Lady Eberbach – ihr Dasein fristet. chilli-Redakteur Lars Bargmann hat sich in die Höhe geschwungen und mit den Hoheiten ein Interview geführt.

chilli: Spieglein, Spieglein an der Wand, wer von Ihnen ist denn nun die Längste im ganzen Land?

Lady Illenberg: Kein Zweifel, das bin ich, stand doch neulich erst in der Zeitung.

Lady Eberbach: So ein Quatsch, wer so alt ist wie ich, glaubt schon lange nicht mehr, was in den Zeitungen steht. Aber wenn Sie meinen: Über mich haben auch schon Fernsehsender berichtet.

chilli: Zeitungen und Fernsehen hin und her. Krone auf die Rinde: Wie lang sind Sie?

Lady Illenberg: Ich bin 62,94 Meter hoch und kann von dieser Höhe aus locker auf Lady Eberbach runtergucken.

Lady Eberbach: Wie überheblich Douglasien doch sein können. Ich war schon im Dezember 2005 stolze 62,45 Meter groß und ...

Lady Illenberg: ... sehen Sie, kleiner ...

Lady Eberbach: ... vor eineinhalb Jahren war ich 49 Zentimeter kleiner ...

chilli: Und wie groß sind Sie heute?

Lady Eberbach: Größer als die Artgenossin auf jeden Fall. Aber ich habe mich eben im Winter 2005 zum bisher letzten Mal gemessen. Das ist ja auch ein ziemlicher Aufwand ...

Lady Illenberg: Ohne Fleiß keinen Preis. Bis Sie das Gegenteil beweisen, trage ich jedenfalls den stolzen Titel in der Krone.

Lady Eberbach: Sie haben vielleicht einen, pardon, in der Krone, das ist aber auch alles. So eine Arroganz geht mir ja auf die Nadeln.

chilli: Nun, vielleicht können wir mit 1,89 Metern da nicht mitreden, aber wir haben uns sagen lassen, dass eine Douglasie allein in einer Wachstumsperiode, also vom Frühjahr bis in den Herbst, durchaus 50 Zentimeter wachsen kann, was deutlich dafür spräche, dass Lady Eberbach heute weit über 62,95 Meter hoch ist ...

Lady Illenberg: Ich dachte, Sie sind von der Presse? Bleiben Spekulationen da nicht außen vor?

Lady Eberbach: Das ist doch keine Spekulation, das ist Wissenschaft und die sagt, dass ich mindestens 63 Meter hoch sein muss und so fühle ich mich auch. Da können Sie sich noch so sehr auf die Zehenspitzen stellen.

chilli: Gemach, gemacht, wir kommen demnächst mit einem Messtrupp wieder vorbei und messen, wenn Sie erlauben, genau.

Lady Illenberg: Ich werde mich zuvor mit dem Freiburger Rathaus abstimmen, schließlich geht es bei dieser eminent-wichtigen Frage ja auch um Stadtmarketing ...

Lady Eberbach: ... genau und offenbar nicht darum, Fakten sprechen zu lassen. Bis dahin, Kleine.

Collage: © Yvonne Rangnitt

Einfach lächerlich,
dass **Sie höher**
sein wollen

Wenn die
Grafikerin mich
anders gesetzt hätte,
würden Sie das
schnell
einsehen